

# Prof. Dr. phil. Herbert Scheithauer

Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft & Angewandte Entwicklungspsychologie  
Freie Universität Berlin

---

## Entwicklungsorientierte Prävention im frühen Kindesalter

...am Beispiel von PAPILIO

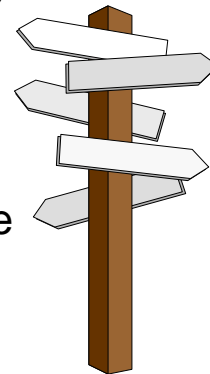


»DAMIT DIE SEELE GESUND BLEIBT«  
Zur Förderung der psychosozialen Entwicklung.  
Vortrag im Rahmen des Fortbildungsprogramms des  
Landesjugendamtes Rheinland 2007  
In der Zentralverwaltung des LVR,  
am 29. März 2007  
Köln-Deutz



## Gliederung des Vortrags

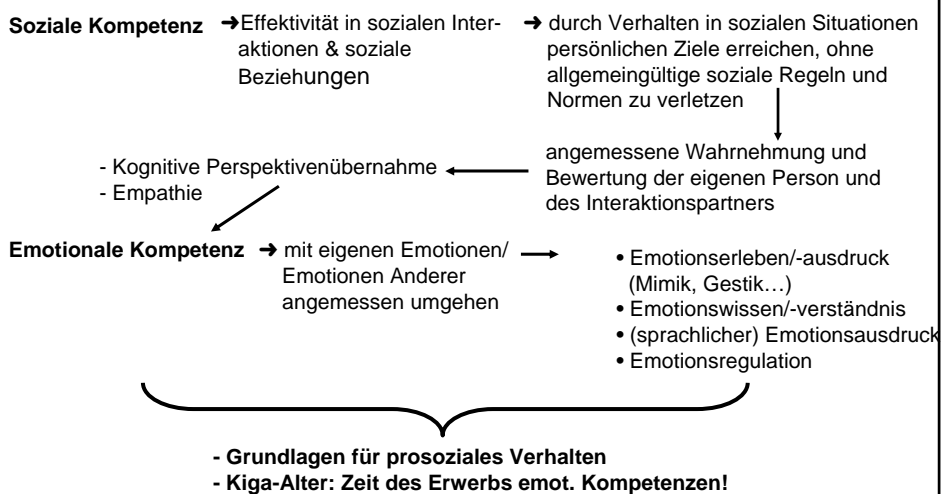
1. Theoretischer Hintergrund:  
Präventionstheorie von Papilio®
2. Evidenzbasierte Maßnahmen  
von Papilio®
3. Evaluation / ausgew. Ergebnisse
4. Papilio und Bildung
5. Fazit



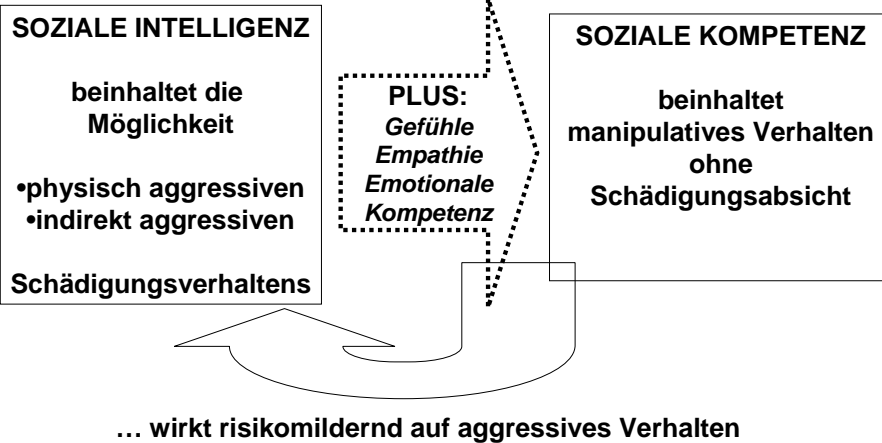
## Was ist Papilio®

- pädagogisch-psychologisches Programm in Kindergärten zur universellen/selektiven Primärprävention von Verhaltensproblemen
- Programm zur Förderung prosozialen Verhaltens und der sozial-emotionalen Entwicklung

## Sozial-emotionale Kompetenz



## Beispiel: Soziale Kompetenz



Björkqvist et al. (2000)

## Sozial-emotionale Kompetenz

### Sozial-kompetente Kinder:

- Erfolgreiche Anpassung ans soziale Umfeld
- Positive Peer-Beziehungen
- Positive Beziehung zu Kindergärtnerin/Lehrerin
- Prosoziales Verhalten (z.B. Teilen, Kooperieren, soziale Interaktionen)

(Howes, 2000; Ladd, 1999; Pianta et al., 1995; Rydell et al., 1997; Wentzel, 1991)

### Nicht sozial-kompetente Kinder:

- Verhaltensprobleme: z.B. Aggression im Vorschulalter
- Wenig prosoziales Verhalten
- Schüchternheit
- wenige Peerbeziehungen
- ADHS ....

(Henricsson & Rydell, 2004; Vaughn et al., 2003; Webster-Stratton & Hammond, 1998)

## Theoretisch/empirisches Konzept:

---

### Entwicklungsorientierte Sucht- und Gewaltprävention

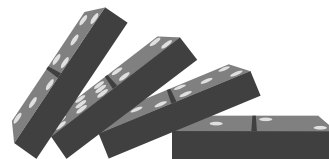


(z.B. Hawkins et al., 1995; Scheithauer et al., 2003; Webster-Stratton & Taylor, 2001)

## Drei Ziele präventiven Handelns

---

- Risikobedingungen (Verhaltensprobleme) vermindern/eindämmen
  - Schutzbedingungen fördern
  - Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben unterstützen



## Risikobedingungen aggressiv-dissozialen Verhaltens

### Biologische Faktoren

- Neuropsychologische Defizite
- Prä-, perinatale Faktoren (z.B. Geburtskomplikationen)
- Psychophysiologische Faktoren (z.B. niedriges Aktivationsniveau)
- Biochemische Faktoren (z.B. niedriger Serotoninspiegel)

### Frühe Verhaltensfaktoren

- Schwieriges Temperament
- Frühes impulsives Verhalten

### Kognitive Faktoren

- Niedriger IQ / geringe kognitive Fertigkeiten
- Schlechte Schulleistungen
- Defizite in der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung

## Risikobedingungen aggressiv-dissozialen Verhaltens

### Familiäre Faktoren sowie Eltern-Kind-Interaktion

- Verschiedene Formen der Eltern-Kind-Bindung
- Frühe Eltern-Kind-Konflikte
- Erziehungsverhalten der Eltern
- Vernachlässigung und sexueller Missbrauch
- Konflikte sowie Scheidung der Eltern
- Psychische Störungen / Erkrankungen der Eltern

### Soziale Faktoren

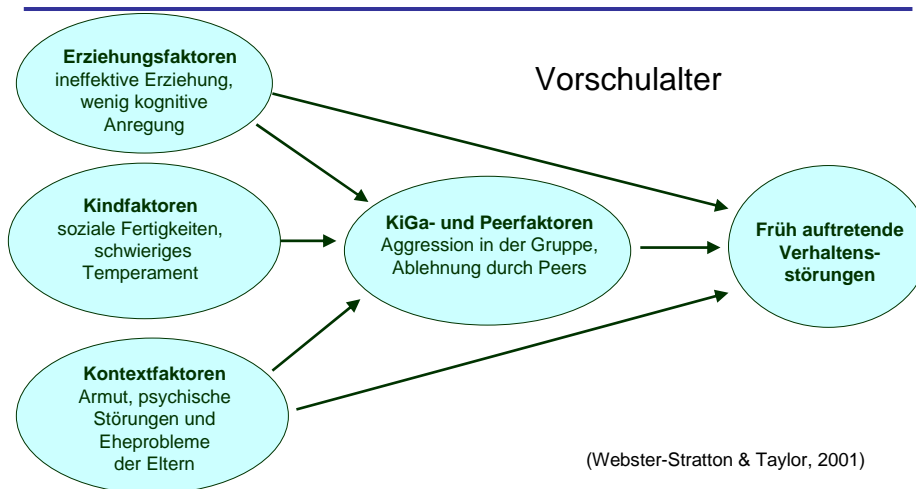
- Ablehnung / Einfluss devianter Gleichaltriger
- Sozioökonomische Bedingungen

(Scheithauer & Petermann, 2004)

## Zeitliche Abfolge Substanz/Aggression

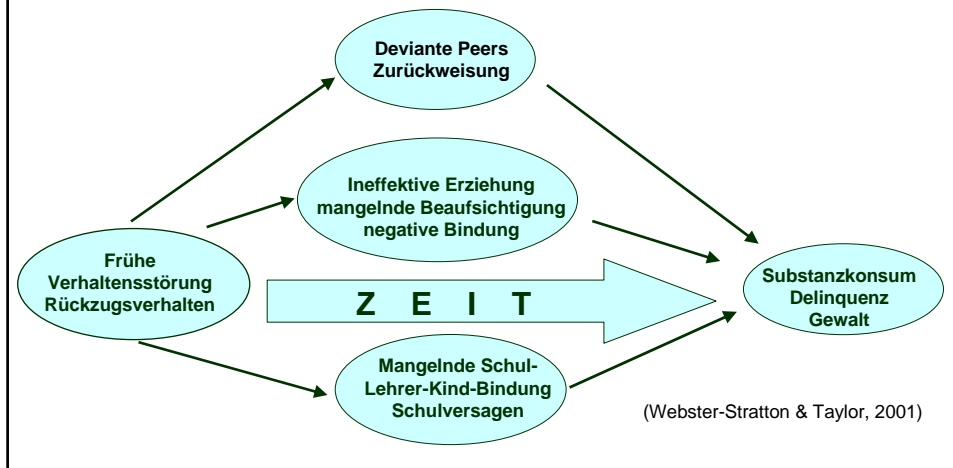
- Alkoholkonsum verursacht aggressives Verhalten
- Alkoholkonsum und Aggression treten gemeinsam auf, da beide Störungsbilder auf gemeinsamen Risikobedingungen basieren
- Aggression führt zu Alkoholkonsum

## Prädiktoren von Verhaltensstörungen



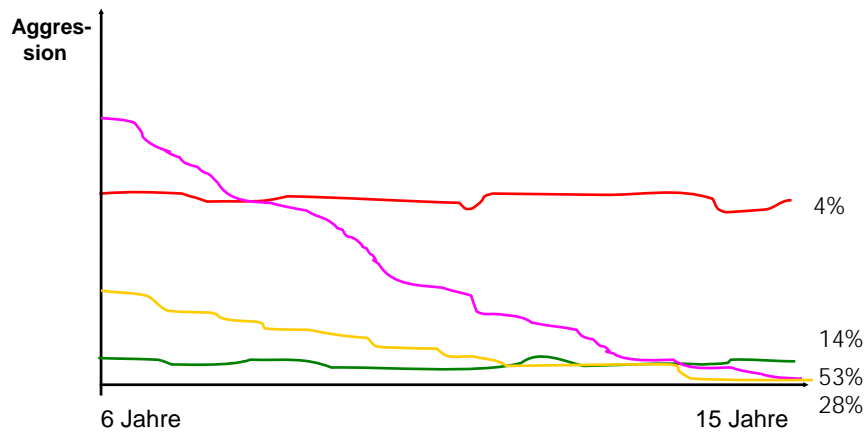
## Prädiktoren von Gewalt im Jugendalter

Kindes- und Jugendalter



## Allgemeines Auftreten aggressiven Verhaltens im Entwicklungsverlauf

National Longitudinal Survey of Children and Youth, Kanada

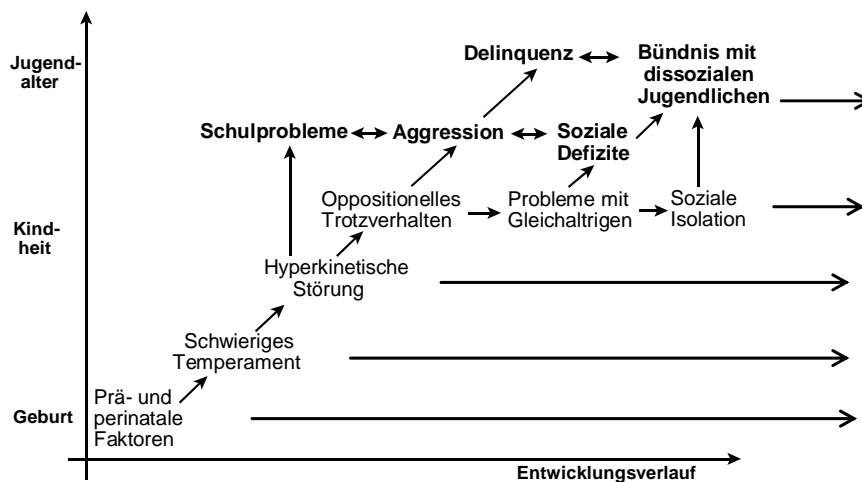


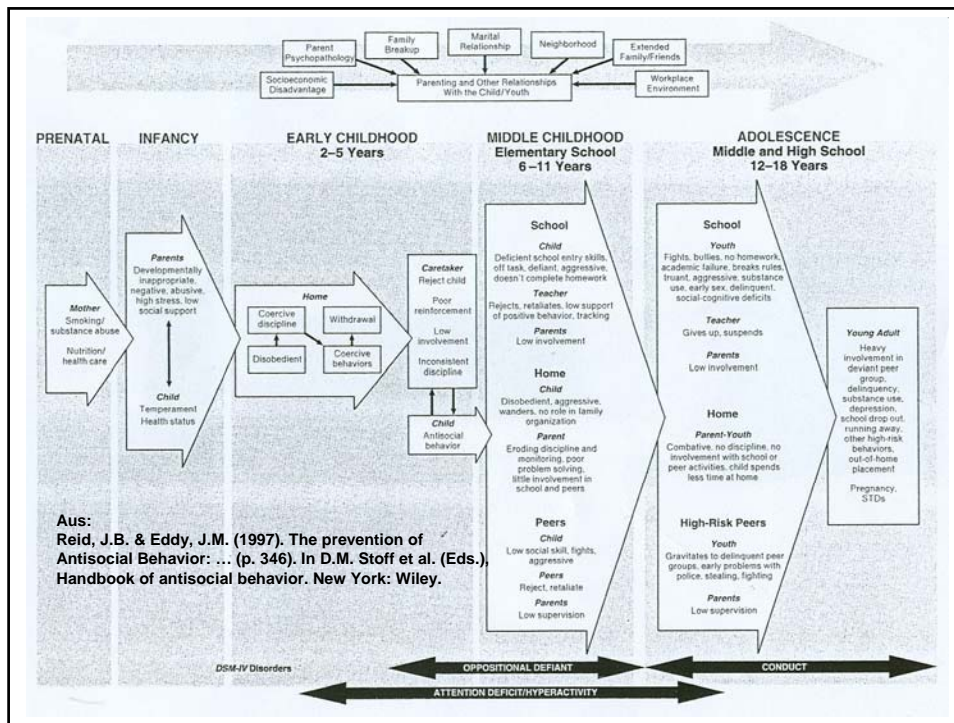
## Entwicklungspfadmodelle

Moffitt (1990; 1993; Moffitt & Lynam, 1994, Moffitt et al., 1996)

	<b>Merkmale</b>	<b>Mögliche Mechanismen</b>
Im Kindesalter beginnend	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohes Maß an körperlicher Aggression</li> <li>- früher Beginn opposition. Verhaltens, das zu schwerwiegenderem dissozialem Verhalten führt</li> <li>- großes Ausmaß neuropsychologischer Defizite</li> <li>- „gefühlloser“ Umgang mit Anderen</li> <li>- familiäre Dysfunktion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- transaktionaler Prozess zwischen Kind m. schwierigem Temperament u. ( gestressten) Eltern</li> <li>- konflikthafte Eltern-Kind-Interaktion</li> <li>- Erlernen prosozialem Verhaltens u. sozialer Kompetenzen erschwert</li> </ul>
Im Jugendalter beginnend	<ul style="list-style-type: none"> <li>- rebellischer Persönlichkeitstyp</li> <li>- mißachtet traditionelle Ordnung und religiöse Werte</li> <li>- Experimentiert mit Drogen und Alkohol</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übersteigerung des natürlichen rebellischen Prozesses -&gt; „Reifungslücke“</li> </ul>

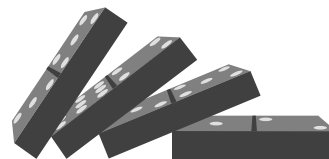
## Entwicklungsmodell nach Loeber (1990)



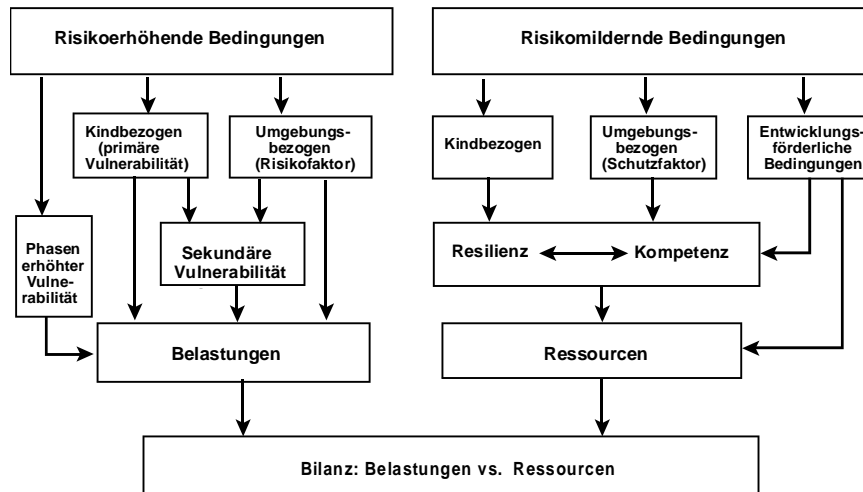


## Drei Ziele präventiven Handelns

- Risikobedingungen (Verhaltensprobleme) vermindern/eindämmen
- Schutzbedingungen fördern
- Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben unterstützen



## Risikoerhöhende und -mildernde Bedingungen: Allgemeine Heuristik



Scheithauer et al. (2000)

## Wichtige Schutzbedingungen I

### Kindbezogene Faktoren

- positives Temperament (flexibel, aktiv, offen)
- niedrige Emotionalität, hohe Impulskontrolle

### Schutzfaktoren in der Familie

- stabile Beziehung zu Bezugsperson
- unterstützendes Erziehungsklima
- Modelle positiven Bewältigungsverhaltens

Scheithauer & Petermann (1999)

## Wichtige Schutzbedingungen II

---

### Resilienzfaktoren

- positives Sozialverhalten
- positives Selbstwertgefühl/Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- aktives Bewältigungsverhalten

### Schutzfaktoren im Umfeld

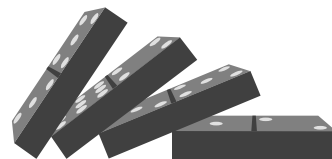
- soziale Unterstützung
- positive Freundschaftsbeziehungen
- positive Gleichaltrigenbeziehungen
- positive Schulerfahrungen

Scheithauer & Petermann (1999)

## Drei Ziele präventiven Handelns

---

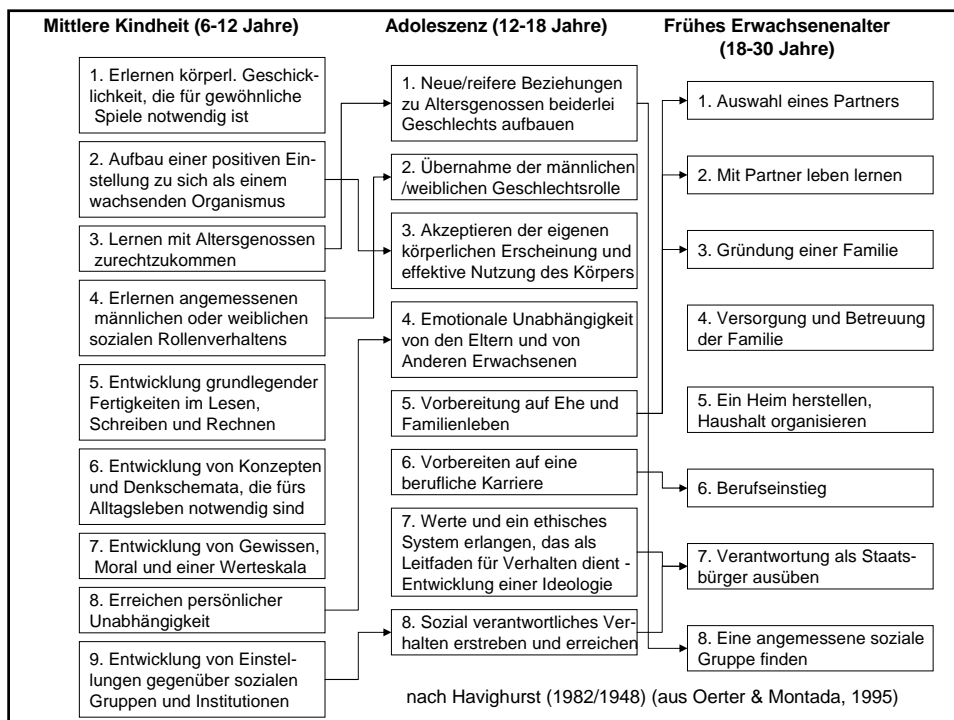
- Risikobedingungen (Verhaltensprobleme) vermindern/eindämmen
- Schutzbedingungen fördern
- Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben unterstützen



## Entwicklungsaufgaben

Entwicklungsaufgabe = Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensphase des Individuums stellt. Die erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, Versagen hingegen macht das Individuum unglücklich. Eine erfolgreiche Bewältigung/Auseinandersetzung mit Entwicklungsaufgaben macht eine weiterhin angepasste, positive Entwicklung wahrscheinlicher.

Havighurst (1982/1948)



## Wichtige Entwicklungsaufgaben

---

### z.B. im Vorschulalter....

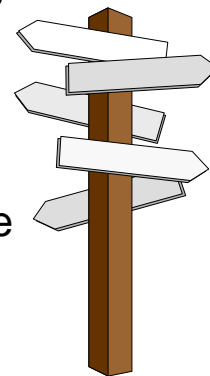
- Erkennen von Basisemotionen bei sich und bei anderen
- Perspektivenübernahme und Empathie entwickeln
- Emotionen und Verhalten regulieren
- soziale Verhaltensnormen lernen
- Mitglied einer Gruppe sein
- soziale Interaktionen einleiten können
- Erzieherinnen Aufmerksamkeit schenken und Anweisungen folgen

(Elias et al., 1997)


## Gliederung des Vortrags

---


1. Theoretischer Hintergrund:  
Präventionstheorie von Papilio<sup>®</sup>
2. Evidenzbasierte Maßnahmen  
von Papilio<sup>®</sup>
3. Evaluation / ausgew. Ergebnisse
4. Papilio und Bildung
5. Fazit



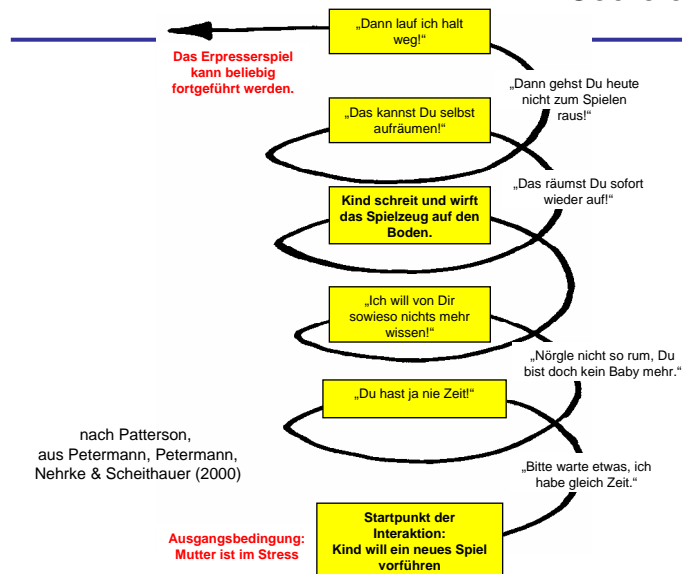
## Maßnahmen: Kind

- 
- „**Spielzeug-macht-Ferien-Tag**“
    - Förderung prosozialen Verhaltens
    - Förderung (prosozialer) Peer-Interaktionen
  - „**Paula und die Kistenkoblde**“
    - Förderung sozial-emotionaler Kompetenz/Empathie
  - „**meins-deinsdeins-unser-Spiel**“  
(„Good Behavior Game“)
    - Förderung prosozialen Verhaltens
    - Förderung (prosozialer) Peer-Interaktionen
    - Verminderung von Problemverhalten

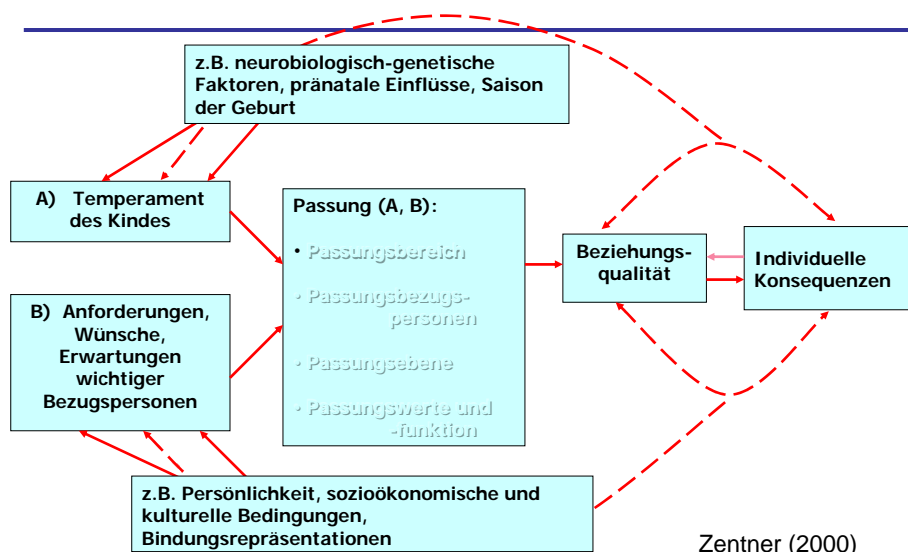
## Maßnahmen: Erzieherinnen

- 
- „**entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten**“
    - Grundlegende Informationen über Entwicklung
    - Verhaltensorientierte Verfahren:
      - Lob (Positive Verstärkung)
      - Belohnung (Positive Verstärkung)
      - Negative Konsequenzen („Auszeit“)
    - Klare Regeln, Durchsetzung der Befolgung, konsistentes Erziehungsverhalten
    - angemessenes Kindverhalten etablieren, unangemessenes Kindverhalten reduzieren/verhindern

## Beispiel Interaktionen: Coercion-Theory



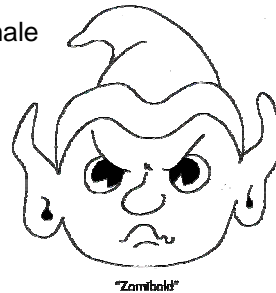
## Beispiel Wirkmechanismen: Passungsmodell Temperament



## Beispiel Kindmaßnahmen

### → „Paula und die Kistenkobolde“

- interaktive Geschichte (5 Einheiten, ca. 5 Wochen)
- Selbst-/Fremdwahrnehmung der Basisemotionen Trauer, Angst, Ärger und Freude
- jeweils in Person eines Kistenkoboldes
- Einfühlungsvermögen und Hilfeverhalten
- Bild-/Audiomaterialien: wesentliche Merkmale der Gefühle (Mimik, Gestik, körperliche und kognitive Reaktionen)
- Kinder erarbeiten kognitiv-soziale Handlungsalternativen



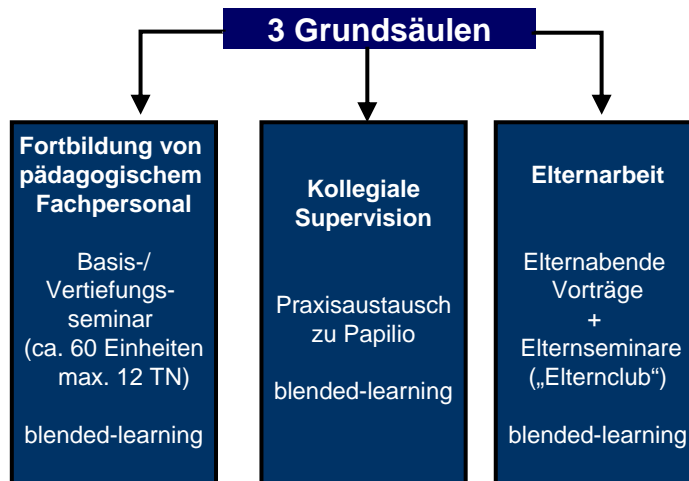
## Beispiel

### → „Paula und die Kistenkobolde“

- Kooperation mit Augsburger Puppenkiste
- Hörspiel



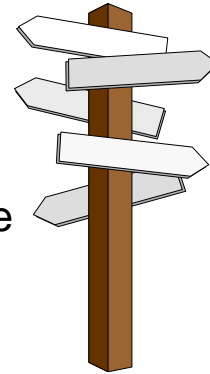
## Was bietet Papilio<sup>®</sup> noch?



## Das Wesentliche an Papilio<sup>®</sup>

- Erzieherinnen wirken primärpräventiv auf das Verhalten und die Entwicklung der Kinder ein
- Maßnahmen, die wiederkehrend, ganzheitlich in den Gruppenalltag integriert sind
- Standardisierte Maßnahmen und Schulung (manualisiert) mit fortwährender Betreuung der Erzieherinnen

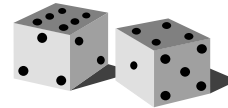
1. Theoretischer Hintergrund:  
Präventionstheorie von Papilio<sup>®</sup>
2. Evidenzbasierte Maßnahmen  
von Papilio<sup>®</sup>
3. Evaluation / ausgew. Ergebnisse
4. Papilio und Bildung
5. Fazit



(Augsburger Längsschnittstudie zur Evaluation des Programms Papilio)

---

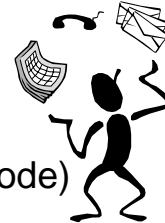
- Rekrutierung von 25 aus 106 Kindergärten,  
N = ca. 700 Kinder, aufgeteilt in:
  - Interventionsgruppe
  - Warte-Kontrollgruppe
- Repräsentative Stichprobe nach Strukturmerkmalen
- Randomisiertes Index-Warte-Kontrollgruppen-Design
- Prüfung der Maßnahmen auf:
  - Wirksamkeit
  - Machbarkeit/Prozessevaluation



## Studie in Augsburg: Design

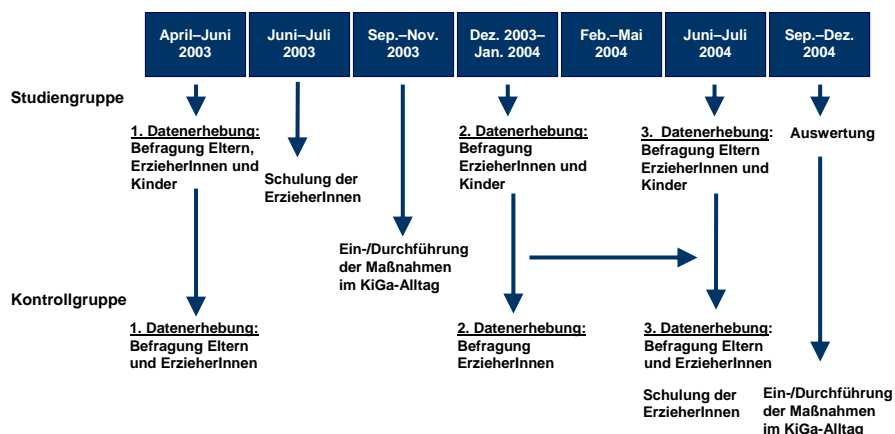
→ 3 Simultan-Erhebungszeitpunkte:

- $t_1$  = vor Schulung
- $t_2$  = 3 Monate nach Schulung  
(Retrospective-Pretest-Methode)
- $t_3$  = 9 Monate nach Maßnahmen
- $t_4$  = Follow-Up: Schulzeit (abgeschl. 12/05)



→ Warte-Kontrollgruppe beginnt mit Programm  
1 Jahr nach der Implementierung in der  
Interventionsgruppe

## Studie in Augsburg – Zeitstruktur



Heutige Präsentation bezogen auf ( $t_1$ - $t_3$ )



- Förderung prosozialen Verhaltens
- Verminderung von Verhaltensproblemen
- Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen



### Verhalten des Kindes (Erzieherinnen $t_1$ - $t_3$ )

→ Strength and Difficulties Questionnaire (SDQ-DEU; Goodman et al., 1997; 1998)

25 Items, 5 Skalen:

- Emotionale Probleme
- Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten
- Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme
- Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen

• Prosoziales Verhalten

• Gesamtproblemwert

} hier berücksichtigt

- hohe Reliabilität/Validität, erprobt im klinischen und Präventionsbereich
- Cronbach's Alpha = .83 bis .86 ( $t_1$ - $t_3$ )

### **Emotionale Kompetenzen (Erzieherinnen $t_3$ )**

→ Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder  
(VBV-ER 3-6; Döpfner et al., 1993)

21 Items, Skala „sozial-emotionale Kompetenzen“

- angemessener Umgang mit eigenen Gefühlen
- positive Interaktion mit anderen Kindern
  
- hohe Validität/Reliabilität
- erprobter Einsatz im Vorschulbereich
- Cronbach's Alpha = .93 ( $t_3$ )

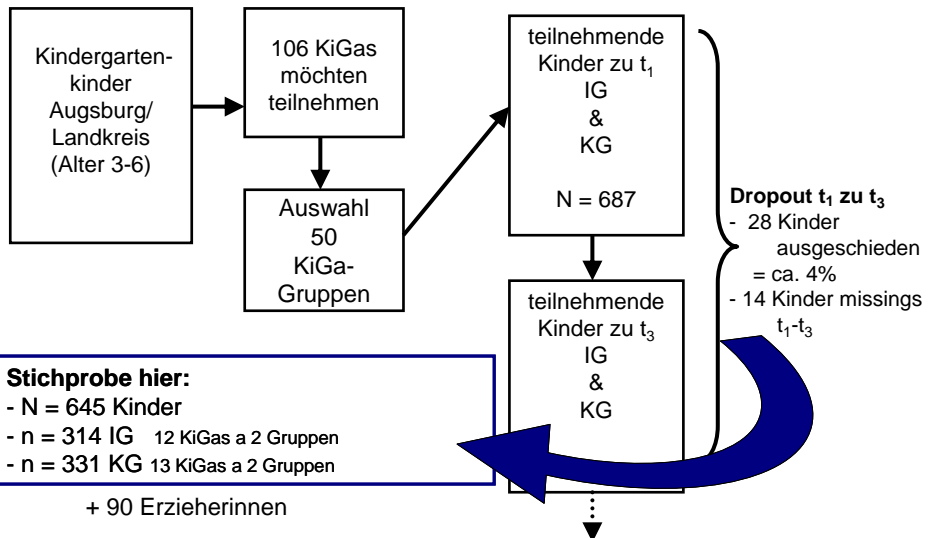
### **Peer-Akzeptanz (Kindinterview $t_1$ - $t_3$ ) (IG)**

→ Peer-Nominierung für Vorschulkinder  
(nach Asher et al., 1979; Alsaker, 2003)

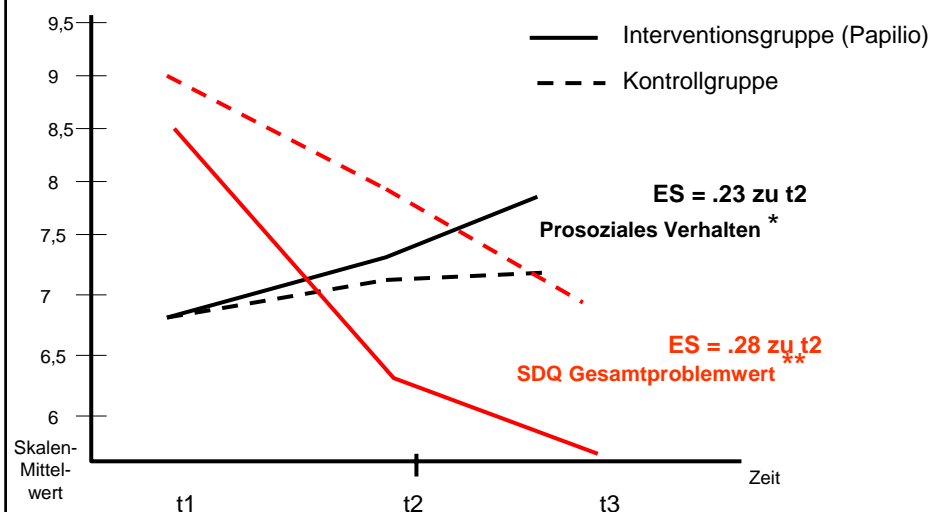
Kinder benennen anhand Gruppen-Roosters in Einzelinterview:

- alle Peers, mit denen sie spielen
- 2 Peers "Beste Freunde"
- 6 Peers, die sie auf Bustour mitnehmen

## Stichprobe



## Statistik: Skalenmittelwerte



## Gesamte Gruppe oder Hoch-Risiko-Gruppe?

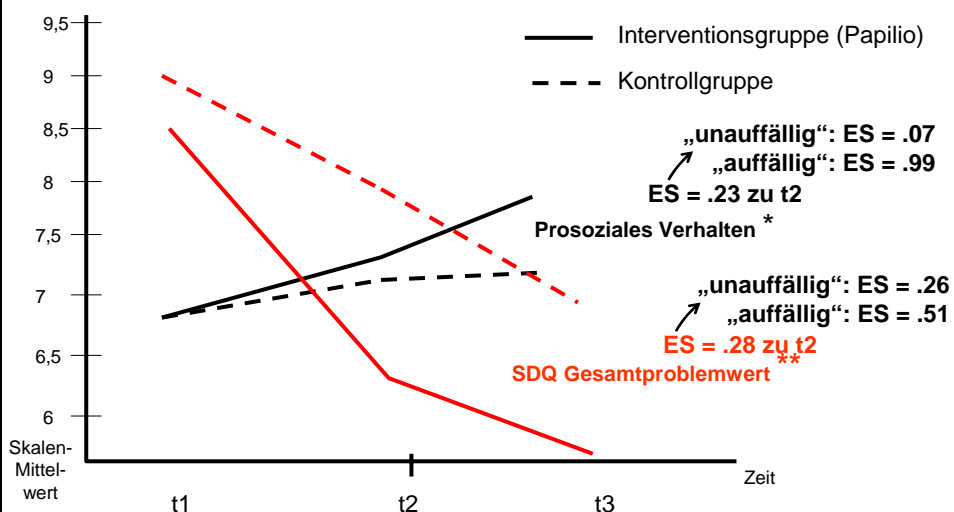
Programme für bereits leicht auffällige Kinder führen zu stärkeren Effekten als universelle Präventionsprogramme, die für alle Kinder einer Klasse oder Altersgruppe angeboten werden

(Lösel & Plankensteiner, 2005; Nelson et al., 2003)

Bereits auffällige Kinder profitieren in stärkerem Maße  
(Stoolmiller, Eddy & Reid, 2000)

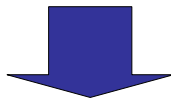
**Heißt das, dass sich Präventionen lediglich auf Hoch-Risiko-Kinder beschränken sollten?**

## Statistik: Skalenmittelwerte



## Gesamte Gruppe oder Hoch-Risiko-Gruppe?

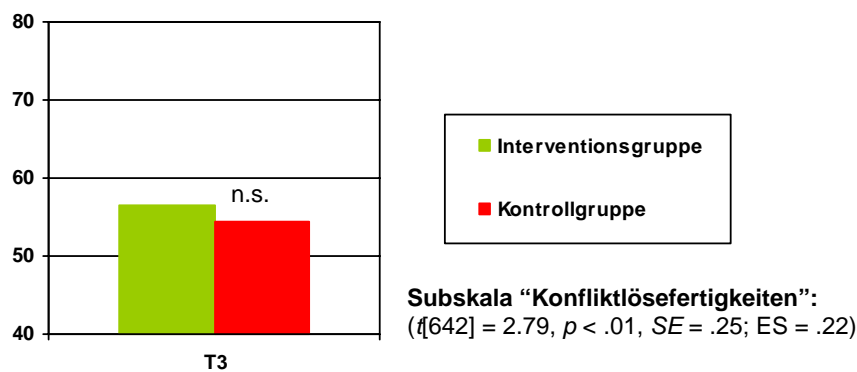
- Verhaltensprobleme = in sozialen Interaktionen
- Defizite in sozialen Fertigkeiten
- Peers MIT sozialen Kompetenzen = Verhaltensmodelle



- Bearbeitung Verhaltensprobleme in sozialen Bezugsgruppen
- Universelles Vorgehen: kostengünstig, keine Stigmatisierung
- gemeinsame Lerneinheiten = Verbesserung des Gruppenklimas

## Statistik: Skalenmittelwerte

### Skala „sozial-emotionale Kompetenzen“ (VBV 3-6 ER)



„nimmt aktiv am Gruppengeschehen teil“:	$F_{(1,642)} = 11,25^{***}$
„drückt seine Gefühle spontan und angemessen aus“:	$F_{(1,642)} = 6,55^*$
„zeigt kooperatives Verhalten anderen Kindern gegenüber“:	$F_{(1,642)} = 4,29^*$
„geht auf Vorschläge anderer Kinder ein“:	$F_{(1,642)} = 5,81^*$
„spielt Rollen- und Fantasiespiele“:	$F_{(1,642)} = 4,04^*$
„freut sich mit anderen Kindern“:	$F_{(1,642)} = 4,87^*$
„wenn es andere verletzt, ist es darüber betroffen und versucht es wieder gutzumachen“:	$F_{(1,642)} = 7,86^{**}$
„löst Konflikte mit anderen Kindern, indem es Vorschläge macht oder auf Kompromisse eingeht“:	$F_{(1,642)} = 5,61^*$

**Generell:**

Verbesserung in den Nominierungen über die  
Messzeitpunkte

- Anzahl Nominierung als Spielkamerad:  
 $F(2, 622) = 26.17, p < .001$  (t<sub>1</sub>-t<sub>2</sub>-ES: .36)
- Anzahl Nominierung als bester Freund:  
 $F(2, 622) = 10.15, p < .001$  (t<sub>1</sub>-t<sub>2</sub>-ES: .28)
- Anzahl Nominierung „Busreise“:  
 $F(2, 622) = 28.45, p < .001$  (t<sub>1</sub>-t<sub>2</sub>-ES: .43)

## Zusammenfassung

---

- Förderung prosozialen Verhaltens
  - Kinder der IG werden zu  $t_{2/3}$  „prosozialer“ eingeschätzt als zu  $t_1$  und als Kinder aus KG
- Verminderung von Verhaltensproblemen
  - Kinder der IG weisen zu  $t_{2/3}$  weniger Probleme auf als zu  $t_1$  & Kinder aus KG
- Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen
  - Kinder weisen ausgeprägtere sozial-emotionale Kompetenzen auf zu  $t_3$  als Kinder aus der KG



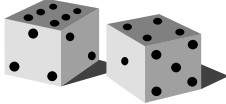
## Zusammenfassung

---

- Peerbeziehungen
  - Kinder aus IG weisen bessere Peerbeziehungen auf als Kinder aus KG zu  $t_3$
- Verminderung von Verhaltensproblemen Hoch-Risiko-Kinder
  - Unterschied zwischen Kinder der IG und KG zu  $t_2$  absolut mittelstark; besonders profitieren Kinder mit anfänglichen Verhaltensproblemen, aber auch alle anderen Kinder
- Prosoziales Verhalten Hoch-Risiko-Kinder
  - Unterschied zwischen Kinder der IG und KG zu  $t_2$  absolut mittelstark; besonders profitieren Kinder mit anfänglichen Verhaltensproblemen

## Studie in Augsburg: Design

---

- Rekrutierung von 25 aus 106 Kindergärten,  
N = ca. 700 Kinder, aufgeteilt in:
    - Interventionsgruppe
    - Warte-Kontrollgruppe
- 
- Repräsentative Stichprobe nach Strukturmerkmalen
  - Randomisiertes Index-Warte-Kontrollgruppen-Design
  - Prüfung der Maßnahmen auf:
    - Wirksamkeit
    - Machbarkeit/Prozessevaluation

## Erzieherinnen

---

### Zufriedenheit mit der Arbeitssituation

- aus „Fragen zur Kindertagesituation“ (Alsaker & Valkanover, 2000)
- Reliabilität: Cronbach's Alpha = **.82**

### BEL zur beruflichen Belastung

- (Enzmann & Kleiber, 1989)
- Reliabilität: Cronbach's Alpha = **.82**

### WIRKLER zur Lehrer-Selbstwirksamkeitserwartung

- Skala der „Einschätzung erzieherischer Kompetenz“ (Schwarzer & Schmidt, 1999)
- Reliabilität: Cronbach's Alpha = **.79**

## Zusammenfassung

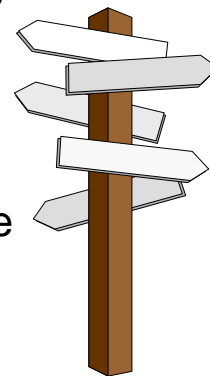
---

- Papilio-Erzieherinnen fühlen sich weniger belastet, zufriedener mit der Arbeitssituation und haben höhere Selbstwirksamkeitseinschätzung
- Positive Zusammenhänge zwischen Arbeitszufriedenheit, Selbstwirksamkeit und niedriger Belastung nur in der IG
- Papilio-Erzieherinnen weisen wesentlichen Anstieg ihrer Arbeitszufriedenheit im Laufe der Studie auf
- In Papilio-Gruppen mit den Erzieherinnen, welche vor der Durchführung unzufrieden und nach der Durchführung zufrieden waren, gab es bei den Kindern eine wesentliche Abnahme des Gesamtproblemwertes

## Gliederung des Vortrags

---

1. Theoretischer Hintergrund:  
Präventionstheorie von Papilio<sup>®</sup>
2. Evidenzbasierte Maßnahmen  
von Papilio<sup>®</sup>
3. Evaluation / ausgew. Ergebnisse
4. Papilio und Bildung
5. Fazit



## Kompetenzen & Bildung

---

Einer amerikanischen Studie zufolge wiesen ca. 50% der eingeschulten Kinder bei der Einschulung nicht die nötigen Kompetenzen auf, um erfolgreich in der Schule bestehen zu können. So waren sie z.B. häufiger nicht in der Lage, Anweisungen zu folgen oder unabhängig an Aufgaben arbeiten zu können  
(Rimm-Kaufman et al., 2000)

Kindergarten → höhere kogn. & soz. Fertigkeiten → Selbstregulation

- Besserer Übergang in die Schule (Transition)
- Schutzfaktoren gegenüber Fehlanpassung/Risiken

(Berrueta-Clement et al., 1984)

## Kompetenzen & Bildung

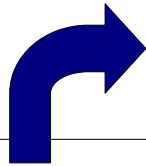
---

- Emotionale/soziale Kompetenzen sind besonders wichtig für den Übergang zur Schulzeit
- Sozial-emotionale Kompetenzen = Schlüsselkompetenzen (OECD)
- Deutliche Wirkung erst später feststellbar (wenn Kompetenzen benötigt werden = sleeper effect)

## 4. Messzeitpunkt: Schulstichprobe

### Schulstichprobe in Augsburg:

Ca. 120 Papilio-Kinder } + deren Lehrer/Eltern  
Ca. 200 Kontroll-Kinder }

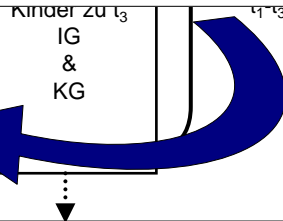


Messzeitpunkt: Ende des 1. Schuljahres  
(abgeschlossen 09/05)

#### Stichprobe hier:

- N = 645 Kinder
- n = 314 IG 12 KiGas a 2 Gruppen
- n = 331 KG 13 KiGas a 2 Gruppen

+ 90 Erzieherinnen

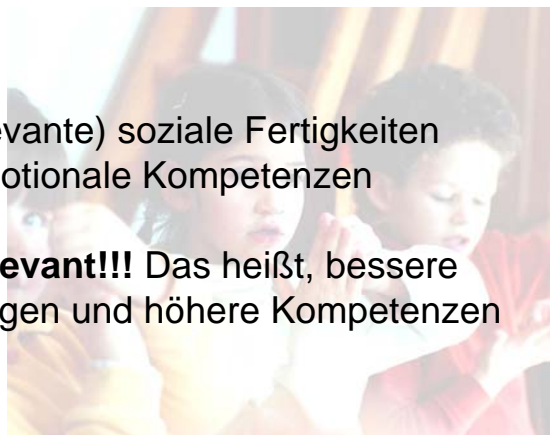


...wir erwarten...

### Papilio-Kinder:

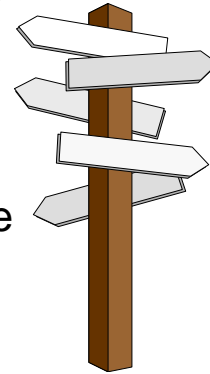
- bessere (lernrelevante) soziale Fertigkeiten
- höhere sozio-emotionale Kompetenzen

= **bildungsrelevant!!!** Das heißt, bessere Schulleistungen und höhere Kompetenzen



## Gliederung des Vortrags

1. Theoretischer Hintergrund:  
Präventionstheorie von Papilio<sup>®</sup>
2. Evidenzbasierte Maßnahmen  
von Papilio<sup>®</sup>
3. Evaluation / ausgew. Ergebnisse
4. Papilio und Bildung
5. Fazit



## Entwicklungsorientierte Prävention

(Scheithauer et al., 2003; Scheithauer & Petermann, 2000)

### Störungsbezogen

- Entwicklungsbezogene Komorbidität
- Spezifische/störungunspezifische Risikobedingungen
- Risikobedingungen eindämmen (Verhaltensstörungen)
- Hoch-Risiko-Gruppen ansprechen
- Früh intervenieren

### Maßnahmenbezogen

- Multimodal/multimethodal
- Begleitung der „Umsetzer“
- Entwicklungsgemäße Materialien

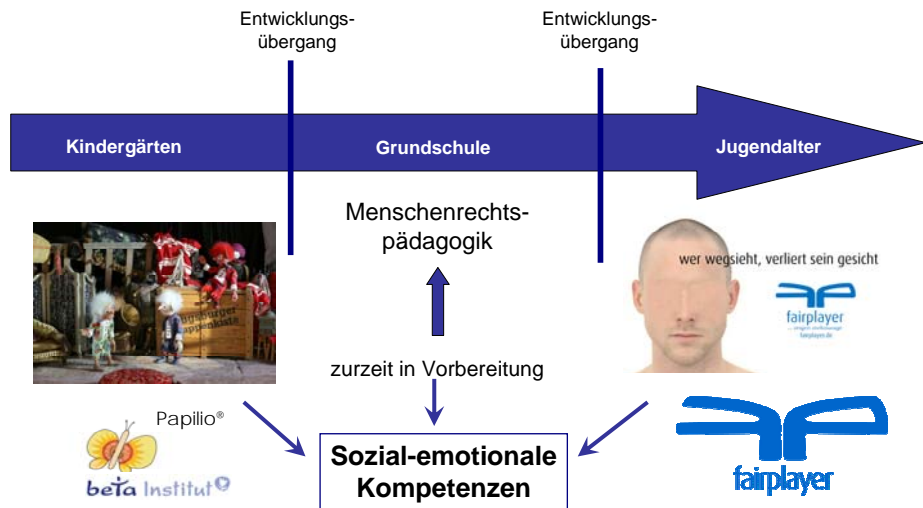
### Entwicklungsbezogen

- Schutzbedingungen fördern
- Unterstützung: Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
- Kindergarten/Gleichaltrigengruppe: Grundlage wichtiger Kompetenzen

### Evaluationsbezogen

- Evaluation zu zwei Lebensphasen
- Kontrollgruppen (Entwicklungseffekte!)

## ...entwicklungsorientierte Prävention: Ausblick....step-by-step into life!



## Fazit

Nur die Verminderung unspezifischer und spezifischer Risikobedingungen bei gleichzeitiger Förderung von Schutzbedingungen und der angepassten Entwicklung kann effektiv anhaltenden Gewaltphänomenen vorbeugen und eine allgemein angepasste, positive Entwicklung bedingen.

**„Ein solides Haus steht auf  
einem soliden Fundament  
und kann so auch einem  
Sturm standhalten“**

Weitere Informationen:

[www.papilio.de](http://www.papilio.de)





Angewandte EntwicklungsWissenschaft Psychologie

Home | Kooperationen | Mitarbeiter | Betreuung | Lehre | Forschung | Impressum

**Aktuelles**

Der Arbeitsbereich EntwicklungsWissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie begrüßt Sie

Der Arbeitsbereich "EntwicklungsWissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie" wurde im April 2004 gegründet. Thematische Schwerpunkte des Arbeitsbereichs liegen in den Bereichen "EntwicklungsWissenschaft" (Developmental Science) und "Angewandte Entwicklungspsychologie" (Applied Developmental Psychology).

Anwendungsorientierte Forschungsschwerpunkte des Arbeitsbereichs liegen im Bereich:

- der entwicklungsorientierten Prävention und Gewaltprävention im Kindergarten (Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und Prävention von Verhaltensproblemen im Kindergarten, z.B. Fittipol)
- der Delinquenz- und Prävention in Schulen und im Jugendalter (Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und prosozialer Verhaltensweisen Jugendlicher, z.B. Fairplay) sowie
- der Prävention von aggressiven und gewalttätigen Verhaltensweisen in Schulen.

Themen der entwicklungspsychologischen und pädagogisch-psychologischen Grundlagenforschung liegen in den Bereichen:

- der individuellen Bildung, Gesundheit und Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen und Fertigkeiten,
- der Interaktionen von Gen-Umwelt-Einflüssen in der Entwicklung von unterschiedlichen Formen

© 2008 H. Scheitauer  
letzte Änderung: 19. Juli 2008



Danke fürs Zuhören.....  
Gibt es Fragen?